



Lindauer Hoybote

Seite 2 Spekulationsobjekt Realschule?
Es rumort an Lindauer Schulen

Seite 3 Unser Klima im Wandel (2)
Urlaubszeit - Reisezeit

Seite 4 "I have a dream"



Neues Kongresszentrum für Großkotzhausen? Tagungsdebakel

Seit Jahren ist allen Verantwortlichen in Lindau klar, dass unsere Inselhalle den Anforderungen im modernen Tagungsgeschäft nicht mehr genügt. Dies macht sich vor allem bei Bewerbungen um neue Kunden bemerkbar. Über alle Fraktionen hinweg war der Stadtrat bereit, im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten, für Umbau und Renovierung Geld auszugeben.

Wahlkampfpalaver

Dann kam der OB-Wahlkampf 2006. Frau Seidl verkündete, ohne vorherige Beratung, den Neubau eines Tagungszentrums als ihr politisches Ziel. Dies posaunte sie just zu der

Zeit aus, als die Stadt einen weiteren Sparhaushalt verabschiedete. Während die Finanzverantwortlichen in Verwaltung und Politik jeden Cent umdrehen und trotzdem nicht alle gesetzlichen Vorgaben für eine ordentliche Haushaltsführung erfüllen konnten, palavert das Stadtoberhaupt in ihren Wahlveranstaltungen über zig Millionen teure Kongresszentren. Nun hätte Lindau im Februar 2006 Glück haben können. Wenn nur 700 Menschen mehr ihr Vertrauen Max Strauß geschenkt hätten, wäre der pfiffige Umbau der Inselhalle längst in Gang. Leider hat Frau OB Seidl aber nie reflektiert, warum sie um ein Haar abgewählt wurde. Jedenfalls blieb uns das Thema „Tagen“ erhalten. Die IHK trat mit einem 30-Millionen-Projekt auf den Plan. Deren Vorschlag war deshalb so schlecht, weil die Herren aus der freien Wirtschaft einfach alle gesetzlichen und vertraglichen Bindungen, die eine Kommune zu beachten hat, ignorierten. Hinzu kam eine miserable städtebauliche Qualität. Wir glauben gern, dass dies alles durchaus gut gemeint war.

Ehrenamtsverhöhnung

Die BürgerInnen aber tun sich schwer mit diesen so widersprüchlichen Botschaften. Während z.B. die engagierten HelferInnen mit vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit den Badebetrieb im Freizeitzentrum Oberreitnau gesichert haben, beschließen OB Seidl und die StadträtInnen von CSU und Freien Bürgern 20.000 Euro auszugeben, um sich die Frage beantworten zu lassen: Wie kann die Stadt Lindau ein Tagungszentrum für 42.000.000 Euro (in Worten: 42 Millionen) finanzieren? Dieser Beschluss verhöhnt all die Menschen, die sich in den vergangenen Jahren ein-

gebracht haben, um der verarmten Stadt zu helfen. Egal, ob im Freibad Oberreitnau, dem Römer- und Lindenhofbad, der Eisbahn, dem alten Aeschacher Friedhof oder bei der Feuerwehr, bei Exilio, „Frauen in Not“ und „Wir helfen“, oder im Tierheim.

Die Verantwortung für dieses kommunalpolitische Debakel trägt die Oberbürgermeisterin. Wie so oft war es Frau Seidl wichtiger, ihren Beschlussvorschlag durchzudrücken, anstatt gemeinsam mit dem Rat eine Lösung zu suchen. Und wieder einmal hat sie dem Ruf unseres Stadtparlamentes einen Bärendienst erwiesen. Wer mag es unserer Bürgerschaft übelnehmen, wenn sie sich politikverdrossen abwendet. Dabei sind die politischen Gruppierungen gerade bemüht, ihre Wahllisten mit kompetenten Frauen und Männern für die Stadtratswahl im März 2008 zu besetzen. Wir können alle verstehen, die bei diesem Zirkus nicht mitmachen wollen.

Großkotzhausen

Bis zur Wahl des neuen Stadtrates liegt das Thema jetzt auf Eis. Dieser wird eine vernünftige Lösung zur Verbesserung der Inselhalle ausarbeiten. Dabei wird die Bunte Liste sehr darauf achten, dass sie auch nachher eine Halle für die Lindauer BürgerInnen bleibt. Denn nur so lässt sich die Investition von Steuergeldern rechtfertigen. Es bleibt zu hoffen, dass sich im neugewählten Stadtrat mehr selbstbewusste Frauen und Männer finden, die wissen, was Lindau wert ist. Wenn sich nichts ändert, behält das alte Lied vom Lindauer Kabaräh seine Gültigkeit: „Wir sind nicht Kleinkleckersdorf, wir sind Großkotzhausen!“

ULI KAISER

Schallende Ohrfeige für Befürworter eines neuen Kongresszentrums

Kongressinsel Lindau höchst beliebt

Eine Umfrage unter nahezu 300 Teilnehmern der Psychowochen ergab für ein -wie auch immer geartetes- neues Kongresszentrum ein niederschmetterndes Ergebnis: Nur 4% der Befragten sprachen sich dafür aus, lediglich 5% für ein neues Tagungshotel. Auch die Kleinteiligkeit und Länge der Wege zu den Veranstaltungsräumen wurden nur von 2 bzw. 1% bemängelt. Und 60% meinten, bei einem neuen Zentrum kämen sie nicht mehr. Will Lindau auf sie wirklich verzichten?

entgegen jeglicher Vernunft und trotz allen Widerstands erzwingen wollen, müssen sie sich andere Teilnehmer für die Psychotherapiewochen suchen. Und ob die zweite, äußerst wichtige Veranstaltung für Lindau, nämlich die Nobelpreisträgertagung bei entsprechender Umfrage ein anderes Ergebnis bringen würde, darf ernsthaft bezweifelt werden. Auch Nobelianer haben ein Gefühl für Flair und Atmosphäre! Die Kongressinsel ist einzigartig auf der Welt.

ECKHARD B. STROHSCHÄNK

Die wichtigsten Fragen und Ergebnisse im Überblick:		
Sind die Wege der Tagung zu lang?	ja: 1%	nein: 99%
Ist die Kleinteiligkeit gut?	ja: 98%	nein: 2%
Sind die Unterkünfte zu verstreut?	ja: 5%	nein: 95%
Ist die Inselhalle veraltet?	ja: 14%	nein: 86%
Ist ein neues Kongresszentrum notwendig?	ja: 4%	nein: 96%
Ist ein neues Tagungshotel notwendig?	ja: 5%	nein: 95%
Kämen Sie bei einem neuen Zentrum noch?	ja: 40%	nein: 60%
Ist gerade das Bisherige gut?	ja: 97%	nein: 3%

„Wenn Lindau an Ambiente verliert, verliere ich an Motivation“

Stellvertretend für alle Befragten drucken wir mit freundlicher Genehmigung die Stellungnahmen von zwei Teilnehmern der letzten Psychotherapie-Wochen ab:

„Ich war auf mehreren Kongressen dieser Art und bin zum zweiten Mal in Lindau. Die Psychotherapiewochen sind hier nicht nur wegen der fachlichen Fortbildung und dem Kontakt zu hochgradigen Referenten attraktiv, sondern auch wegen der außergewöhnlichen Atmosphäre in dieser Stadt. Atmosphäre hat auch die Inselhalle mit den lichten Räumen, ihrem Restaurant, seiner Überschaubarkeit und Naturnähe. Zum anderen gehören die in der Altstadt gelegenen ehrwürdigen Gebäude zu dem herausragenden Ambiente. Aus meinen Erfahrungen mit anderen Städten glaube ich, dass Lindau mit diesen Kongressorten, mit neuen klimatisierten Kongressgebäuden und Shoppingmalls nicht konkurrieren sollte. Denn gerade die vielen kleinen Geschäfte und das Altstadtflair führen zu dem

besonderen Reiz dieser Stadt und der Kongressstage auf der Insel. Ich würde auf jeden Fall wiederkommen, auch wenn Engpässe nicht gleich behoben werden können. In eine neue Kongresshalle würde ich eher weniger gerne kommen.“ (Dr. med. Michel Purucker, Bayreuth)

„Ich kenne Lindau und die Lindauer Psychotherapiewochen seit drei Jahren. Das Zentrum „Inselhalle“ finde ich sehr angenehm, auch die „Bi-Lokalität“, die es möglich macht, die gesamte Insel näher kennen zu lernen. Ich finde das „Bi-Lokale“ einfach bereichernd. Auch vom Sozialen, als man einfach ganz viele Möglichkeiten des Kontakts hat, und sei es beim Warten an den Bahnschranken. Ob Lindau ein neues Kongresszentrum wegen anderer Kongresse braucht, weiß ich nicht. Für die Lindauer Psychotherapiewochen empfände ich es als Verlust, wenn nicht mehr alles so dezentralisiert wäre. Ich fände es auch schlecht, sollte der Bahnhof von der Insel verschwinden. Das würde für die Insel und das Inselleben eine große negative Veränderung ausmachen, gerade auch in Nicht-Kongresszeiten. Das Ambiente würde verlieren. Ob ich dann weniger gern nach Lindau käme, weiß ich noch nicht. Es geht natürlich auch um die Inhalte der Kongresse. Aber ich kann mir vorstellen, wenn Lindau an Ambiente verliert, verliere ich auch an Motivation. Weil ich gerne hier in Lindau bin, weil ich Lindau mag, so wie es ist, machen mich solche Änderungspläne schon nachdenklich.“ (Dr. Monika Leyen, Uniklinikum Regensburg)

(Die Interviews führte Lothar Höfler)



Dr. Purucker: „Außergewöhnliche Atmosphäre in dieser Stadt.“

Während der diesjährigen Psychotherapiewochen machte sich die Bunte Liste eine Arbeit, die eigentlich die Verfechter eines neuen Kongresszentrums hätten erledigen müssen. Wir ließen uns nicht durch hoch dotierte, so genannte Experten ein Gefälligkeitsgutachten erstellen, sondern befragten die Gäste selbst. Das Ergebnis ist frappierend: Natürlich sehen 1/7 der Befragten Veränderungsbedarf bei der Inselhalle, aber 6/7 sind mit ihr zufrieden. Und selbst von dem einen Siebel ist es nur jeder Dritte, der das Heil in einem neuen Kongresszentrum sieht, absolut also gerade mal 4 % der Befragten. Die restlichen 2/3, absolut 10 %, wären mit einer Verbesserung zufrieden. Und das bisherige Konzept mit Inselhalle, verstreuten Tagungstätten und den sehr unterschiedlichen Unterbringungsangeboten wird von 97 % begrüßt. Nur 3 % fanden es nicht gut.

Die Umfrage-Bögen wurden von vielen Teilnehmern zu weiteren Äußerungen genutzt. Sie kreuzten nicht nur die Fragen an, sondern drückten ihre Meinung unmissverständlich in Worten aus. So kann man lesen: Die Insel darf ihr Flair nicht verlieren, oder Die ganze schöne Lindau-Atmosphäre würde kaputt gehen und die ist gerade das Besondere an Lindau! Immer wieder wurde hervorgehoben: Auch die Inselhalle ist ein besonders schöner Tagungsort. Andere vermerkten: Wir wollen keinen sterilen Tagungsklops. Seeuferghetto und anonyme Kongresse gibt es genug, da braucht man nicht den weiten Weg nach Lindau zu machen, das kann man woanders haben. Sinngemäß schrieben mehrere: Das Tagen in einem Schulzimmer, dem Rathaus oder einem Altersheim finden wir urig! So sind wir der Stadt nahe. Für uns ist Lindau eine Kongressinsel. Der bisherige Charakter soll bleiben. Also bloß kein Scheiß!

Wenn also IHK, Investor Wund und OB Seidl samt bürgerlichem Gefolge, das Kongresszentrum und Tagungshotel

CSU-Bildungspolitik

Es rumort an Lindaus Schulen – und bei den Eltern!

Die bildungspolitischen Fehlritte der Bayerischen Staatsregierung der letzten Jahre sind hinreichend bekannt, die Einführung der sechsjährigen Realschule, Auflösung der Teilhauptschulen, Schließung von „Zwergschulen“, Büchergeld, überstürzte Einführung des G8, um nur einige zu nennen. Die Verschlankungswut bei Behörden traf auch die Schulen, insbesondere die Grund- und Hauptschulen, durch die Budgetierung von Lehrerstunden, ist der LehrerInnenmangel ständiges Thema in Bayern. Der immer früher einsetzende Leistungsdruck führt zu absurden Ausprägungen, indem beispielsweise Kindern schon in der 2. Klasse Nachhilfe gegeben wird. Dieser Druck überträgt sich in immer mehr Familien – das Familienleben wird anscheinend nur noch von der Schule bestimmt!

Statt bildungspolitische Akzente zu setzen, baut die CSU auf ein längst überholtes Bildungssystem, welches allerhöchstens während der Industrialisierung gerechtfertigt war. Dieses System wird nur durch haushaltspolitische Flickschusterei zusammen gehalten.

Es regt sich Widerstand

Doch mittlerweile regt sich bei bayerischen Eltern Widerstand. Landauf, landab organisieren sich Eltern, so auch in Lindau (siehe Kasten), Petitionen, Unterschriftensammlungen, Schulboykotte sind an der Tagesordnung. Bleibt zu hoffen, dass sich dieses Engagement bei den anstehenden Landtagswahlen auszahlt - den Kindern und deren Familien wäre es zu wünschen.

Aber nicht nur Landespolitiker sind beim Thema Bildung gefragt. Nein, so auch unsere StadträtInnen, die ja bekanntermaßen für die Sachausstattung unserer Grund- und Hauptschulen verantwortlich sind. Der Stadtrat beschloss zwar den Ausbau der Hauptschule Reutin als Ganztageschule. Jedoch darf es bei dieser Maßnahme nicht bleiben, denn so manches Lindauer Klassenzimmer wäre durchaus noch als Kulisserie für Heinz Rühmanns „Feuerzangenbowle“ geeignet.

Wissensstadt Lindau?

Insbesondere Frau Oberbürgermeisterin samt bürgerlichem Gefolge sollten erst einmal ihrem Slogan – Wissensstadt Lindau („Wissen's noch Frau Seidl?“) – Taten folgen lassen, bevor sie sich den Hirngespinsten von einem millionenschweren Tagungszentrum hingeben. Auch die Vasallen von der IHK sollten wissen: Optimale Bildungsvoraussetzungen sind die beste Standortpolitik!

MATTHIAS KAISER

Lindauer Eltern wollen Anfang des nächsten Schuljahres ein Bündnis für optimale Bildungsbedingungen gründen (Ort und Zeit entnehmen Sie bitte der Tagespresse). Ziel dieses Bündnisses wird sein, dem Thema Bildung mehr Gewicht in der Öffentlichkeit (insbesondere im Kommunal- und Landtagswahlkampf) durch Veranstaltungen, Kampagnen usw. zu verschaffen.

Spekulationsobjekt Realschule?

Bekommt der Investor Rhomberg kalte Füße?

Will der Käufer der alten Realschule, die Fa. Rhomberg aus Bregenz, die 2006 für 1.8 Millionen Euro vom Landkreis „gekauft“ alte Realschule auf der Insel schon wieder loswerden? Abstoßen noch bevor sie übernommen und bezahlt ist? Oder soll zunächst nur getestet werden, was sie auf dem Immobilienmarkt wert ist?

Jedenfalls hat Rhomberg das Objekt für mehr als den doppelten „Kaufpreis“ anderen Investoren angeboten.

Nicht spekulieren über Spekulationen...

Das Landratsamt scheint das nicht zu kümmern. Auf Anfrage lässt der Kämmerer mitteilen, man wisse nichts davon, wolle sich an Spekulationen nicht beteiligen und im Übrigen könne der Investor das Gebäude nach dem Umbau weiterveräußern, sprich: damit machen was er will.

So locker wollen wir das nicht nehmen. Uns ist nicht gleich, was mit oder anstatt der alten Schule geschieht.

Uns stellen sich schon Fragen wie:

- Hat der Landkreis die Schule unter dem Zeitdruck, den Landrat Dr.Leifert 2006 aufbaute, zu billig verkauft?
- Ist sie wirklich das Doppelte wert?
- Oder wird die alte Schule, an diesem 1a-Immobilien-Standort, schon jetzt zum Spekulationsobjekt?

Im Hoyboten vom Februar 2007 berichteten wir über den Werdegang der Realschul-Planung. Die detaillierten Sanierungsvorschläge für die alte Schule auf der Insel scheiterten im Kreistag letztlich an einem Gegenentwurf des Architekturbüros Wund für einen Billig-Neubau auf der grünen Wiese, zwischen Haus Brög zum Engel und Bodenseegymnasium. Heute wird der Neubau von einem Generalunternehmer schlüsselfertig errichtet. Von Planer Wund und Billiglösung keine Spur mehr. Die Baukosten liegen schon über vier Millionen Euro über den damaligen Kostenansätzen für Sanierung und Neubau. Eine tolle Leistung Herr Landrat!

LOTHAR HÖFLER



Nur noch Spekulationsobjekt?

Unwürdiger Umgang mit unseren Kindern

Endlich länger gemeinsam lernen!

Wenn sich Jugendliche, die noch die Hauptschule besuchen, als KOZ (Kinder Ohne Zukunft) bezeichnen, wenn sie Lehrkräften gegenüber äußern, dass sie sowieso auf Hartz IV gehen, dann stehen die Zeichen auf Sturm. Wenn junge Menschen so überdeutlich zum Ausdruck bringen, dass ihnen Chancen für die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls verwehrt werden, dass sie sowieso die Übriggebliebenen sind, dass letztendlich schon alles gelaufen ist, dann sind das Alarmglocken, die in den Ohren aller Verantwortlichen ein unerträgliches Dröhnen verursachen müssten. Das ist aber ganz offensichtlich nicht der Fall, denn das dreigliedrige Schulsystem gilt nach wie vor als unumstößlich, ist eine heilige Kuh. Es wird daran festgehalten, obwohl in ihm eine der Hauptursachen gesehen werden muss, dass die Selbsteinschätzung vieler junger Menschen so traurig, so deprimierend ausfällt und dass daraus für die Gesellschaft explosiver Zündstoff und somit Schaden entsteht. Dieses System setzt schon Grundschulkindern, aber auch ihre Eltern

und Lehrkräfte einem destruktiven Druck aus. (z.B. Orientierungsarbeiten nach der 2. Klasse, Notendurchschnitte in der 4. Jahrgangsstufe für die weiterführenden Schulen). Und unter diesem Druck erstickt alles, wird alles zermalmt, was zwar angelegt ist, aber zum Keimen, Wachsen, Reifen mehr Zeit braucht, als die Leistungsgesellschaft zugestehen will.

Dass dies ein gewaltsamer und deshalb unwürdiger Umgang mit unseren Kindern, mit „unserer Zukunft“ ist, darauf hat in jüngster Zeit Vernor Munoz, der Menschenrechtsbeobachter der UNO, aufmerksam gemacht. Seine Feststellung, dass kaum ein Bildungssystem so selektiv, diskriminierend und sozial ungerecht ist, wie das deutsche, sollte Kultusminister und die für Bildung Verantwortlichen nicht beleidigt reagieren sondern schleunigst umdenken und handeln lassen.

SIBYLLE GASCH

**Ich kann ja doch nichts tun für meine Stadt
Ich kann ja doch nichts tun für meine
Ich kann ja doch nichts tun für
Ich kann ja doch nichts tun
Ich kann ja doch nichts
Ich kann ja doch**

**... auf der Bunten Liste
für den nächsten Stadtrat kandidieren !**



Wir treffen uns jeden Sonntag im Haus der Dialoge · Bahnhof 1b · 20 Uhr · öffentlich!

Jugendamt verhängt Muttersprachenverbot - nur umgehbar durch Gesang

Originalton Jugendamt:

(...) „Ergänzend teilen wir noch mit, dass es wegen der Vermeidung dieses Loyalitätskonfliktes für beide Kinder von entscheidender Bedeutung ist, dass während des Umgangskontaktes deutsch gesprochen wird. Nur so kann von der Umgangsbegleitung rechtzeitig wahrgenommen werden, ob die Mutter z.B. ihren Wunsch, die Kinder bald zu sich zu holen, auch diesen mitteilt oder ob unberechtigte kritische Äußerungen über die Pflegeeltern erfolgen. Unabhängig davon wurde und wird Frau Hoy (Name von der Redaktion geändert) von der Umgangsbegleitung ermutigt, z. B. Lieder in der Muttersprache zu singen. Insofern wird auch unsererseits darauf geachtet, dass die Herkunftskultur im Rahmen des Möglichen gepflegt werden kann.“

Der Hoybote konnte in Erfahrung bringen, dass Frau Hoy sich derzeit in der Kunst übt, sich in gesungener Muttersprache -unzensuriert- mit ihren Kindern zu unterhalten.

Wir beten für das Wohl der Kinder. Amen.

UDO SÜRER

Urlaubszeit, Reisezeit: Klimahysterie?

Tim und Ulli fahren tausende von Kilometer in ihrem stinkenden VW-Bus, um auf den Lofoten die Mitternachtssonne zu erleben; Renate und Klaus fliegen um den halben Erdball um „endlich“ in Tibet den heiligen Berg zu umrunden. Alltagsgeschichten. Oder kennen Sie jemanden der aus Klimaschutzgründen ein etwas näheres Urlaubsziel aussucht, klimafreundlichere Verkehrsmittel wählt oder gar ganz auf eine Reise verzichtet?

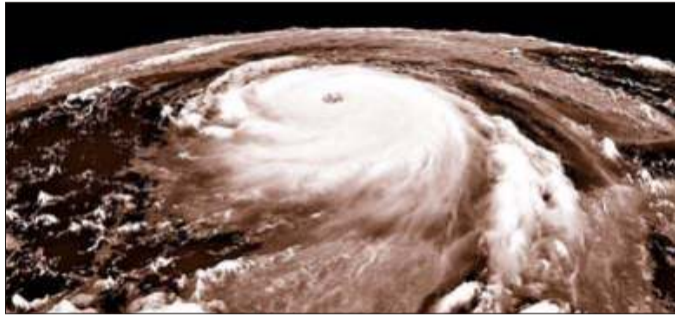
Warme Zeiten, gute Zeiten?

Über die sich abzeichnenden Hitzewallungen von Mutter Erde besteht inzwischen weitgehend wissenschaftlicher Konsens. Auch darüber, daß an den Klimaveränderungen die modernen menschlichen Gesellschaften maßgeblichen Einfluß haben, besteht kein Zweifel mehr. Aber warum

sollte ausgerechnet ICH mit irgendwelchen Konsequenzen anfangen? Sollen doch erst mal... Ja wer sollte denn womit anfangen, wenn nicht wir, hier und jetzt! Statt dessen ist es sehr viel bequemer, darauf hinzuweisen, dass es Klimakatastrophen schon immer gegeben habe und daß „der Mensch“ bislang stets flexibel auf die großen, zyklischen Klimakapriolen zu reagieren verstand.

Lesen Sie im zweiten Teil unserer Klima-Serie, wie weit wir's schon gebracht haben mit unserer Ignoranz.

KARLHEINZ BROMBEIS



Völkermord durch Gaspedal, Heizkörper und Toaster

Sahelzone, Afrika: Mit extremen Dürren ab den 1970er Jahren und dem Hungertod von ca. 1 Million Menschen brachte es die Sahelzone zu weltweiter Beachtung. Nicht die von Medien und Politik suggerierte Ignoranz der dortigen Bauern und Hirten ließ die Region vertrocknen, sondern abgeschwächte Monsun-Regen, ausgelöst durch die CO₂-bedingte Erwärmung des indischen Ozeans. Die neue Sahelzone hat den Staubgehalt der Atmosphäre um 30% erhöht und stört das Weltklima. Insgesamt kommen 50% des Staubs in der Atmosphäre aus den Trockenzonen Afrikas.

Die Entwicklung zeigt die ethische Komponente des Klimawandels: die Menschen, die am wenigsten dazu beigetragen haben, bezahlen in Massen mit ihrem Leben; der Begriff für diesen Vorgang ist Völkermord.

Wasser als Achillesferse der Megastädte

Perth, Australien: Die Region um die Stadt war bis vor 30 Jahren ein blühendes Weizenanbaugebiet, inzwischen hat die globale Erwärmung die Regenzone auf das Meer verschoben. Das in Stauseen verfügbare Wasser hat um 70% abgenommen und das Grundwasser erschöpft sich zusehends. Auch die Wasservorräte von Sydney sind innerhalb von 8 Jahren um 45% gesunken. Ende 2007 sollen die Stauseen der 4 Millionen-Stadt leer sein. Aber auch im Meer wird es zu heiß: nach dem letzten El Niño von 2002 waren auf der Hälfte des gesamten Great Barrier Riffs 90% der Korallen abgestorben.

China, Asien: In weiten Teilen Chinas frisst sich Trockenheit durch das Land und verwandelt jährlich 2.500 km² Land in Wüste. Die ersten Sanddünen liegen jetzt 70 km vor Peking.

Kalifornien, USA: Der Westen der USA wird seit 6 Jahren von einer extremen Dürre heimgesucht, die teils enormen Winterregen gleichen das Defizit nicht aus. Das Schmelzwasser erreicht den Höhepunkt heute 3 Wochen früher als 1948. Dadurch steht im Sommer immer weniger Wasser für die Landwirtschaft zur Verfügung. Auch die Megastädte im amerikanischen Westen hängen von diesem immer stärker sinkenden Wasservorrat ab.

Schadensrekorde

Golf von Mexiko, Mittelamerika: 2005 wurde der Rekord von 21 Tropenstürmen/Jahr auf 27 erhöht, 15 davon entwickelten sich zu einem Hurrikan. Die Zerstörungskraft der stärksten hat sich seit den 70er Jahren mehr als verdoppelt. 2004 erreicht erstmals ein Tropensturm Brasilien, ein anderer schafft es nach Europa. Die Ursache: Eine Erwärmung des tropischen Atlantiks um 0,5°C führt zu steigender Verdunstung von Wasser, dem „Treibstoff“ der Stürme. Den Stürmen folgt Hochwasser. Mitte der 1960er Jahre waren jährlich etwa 6 Mio. Menschen von Hochwasser betroffen, 2005 bereits 150 Millionen. Dem Wasser folgen Cholera, Malaria, Gelbfieber, Denguefieber und Gehirnentzündung.

Auch die materiellen Schäden steigen ins Uferlose: 2004 haben vier Hurrikane im Golf von Mexiko in drei Wochen Schäden von 30 Milliarden US\$ verursacht; die Schäden aller Hurrikane im Nordatlantik seit 1999 liegen bei 249 Milliarden US\$. 96% aller Schäden durch Naturkatastrophen sind Sturm- und Hochwasserschäden.

Europa: In Mitteleuropa haben die Orkane Daria, Vivia, Wiebke, Lothar und Kyrill in 17 Jahren 31 Milliarden Euro an Schäden verursacht. Das Jahrhunderthochwasser der Elbe 2002 kostete 10 Milliarden Euro.

Der Hitzesommer 2003 hat in Europa 22.000 Todesopfer gefordert. In Südeuropa verbrannten mehr als 5.000 km² Wald. Die Landwirtschaft Mitteleuropas erlitt Schäden von 7,5 Milliarden Euro. Zwischen 1980 und 2002 haben steigende Temperaturen bei den 5 Hauptgetreidearten weltweit zu Ertragsausfällen von jährlich 40 Mio Tonnen geführt. Die Temperatur der Sommermonate lag 2003 in Deutschland um 3,4°C über dem Durchschnitt von 1961–1990.

Weiterer Klimaruck 2006 ?

Melbourne, Australien: Der Sommer ist mit 75% der Tage über 30°C der bisher heißeste mit einem Rekorddefizit an Regen. An Weihnachten (= Juli hier) löschen Schneefälle Waldbrände. Farmer erschießen ganze Schafherden aus Futtermangel; die Selbstmordrate bei Landwirten steigt um das 4-fache. Ein von der australischen Regierung zur Sicherung der Wasserversorgung der Städte für 2007 geplantes Bewässerungsverbot dürfte 40% der australischen Obst- und Gemüseproduktion zerstören. Es werden Preiserhöhungen für Gemüse um 300% erwartet; Premier Howard rechnet mit einer „vernichtenden Wirkung auf den Gartenbau“.

Kalifornien, USA: Es erfrieren 80% der Citrusernte und weiter östlich zehntausende Rinder in Rekord-Schneemengen.

Ostküste, USA: Die Menschen baden bereits im Potomac, kurz darauf fallen bis 3 m Schnee.

Region Thule, Nordwest-Grönland: Die Temperaturen liegen bei -2°C anstatt bei -47°C; das Meer ist den ganzen Winter nicht gefroren; Tagestemperaturen in Nuuk/Westgrönland, liegen über 0°C.

Mitteleuropa: Wärmster Winter seit Beginn der Messungen; im April Waldbrände in den Salzburger Alpen.

Lindau: Schmetterlinge fliegen den ganzen Winter über. Der Januar 2007 ist um 7,7°C wärmer als 2006 und um 3,8°C wärmer als der Durchschnitt der letzten 16 Jahre. Das Niederschlagsdefizit von September 2006 bis April 2007 beträgt 25% vom Durchschnitt der letzten 16 Jahre, im April 81% im Vergleich zu 2006, die Obstbäume blühen zwei Wochen zu früh.



Fairbanks, Alaska: Geschmolzener Eiskeil im Permafrost (Romanovsky)

Das große Sterben in der Tier- und Pflanzenwelt

Alaska, USA: Im Süden Alaskas haben Borkenkäfer nach warmen Wintern in den letzten 15 Jahren 40 Millionen Fichten zerstört. Durch zunehmenden Eisregen kommen Peary-Karibus nicht mehr an Nahrung und die Kälber ertrinken auf den Wanderungen in Hochwasser führenden Flüssen. Zwischen 1961 und 1997 hat der Bestand um 96% abgenommen. Der durch die Erwärmung immer weiter nach Norden vorrückende Wald wird bis zum Ende des Jahrhunderts die Brutgebiete mehrerer hundert Millionen Vögel in der baumlosen Tundra halbieren.

Nordostküste, Kanada: Ohne Packeis und Schnee können Robben keine Jungen großziehen und sind vom Aussterben bedroht, die Hauptnahrungsquelle der Eisbären schwindet. Der Rückgang des Eises hat bereits zu einer Gewichtsabnahme der Bären der Hudson-Bay um 15% geführt; die Folge sind nur noch Einzelgeburten.

Südwestlicher Atlantik: Ab Mitte der 1970er Jahre wurden die reichsten Krillbestände des Globus durch den Rückgang von Packeis um 40% pro Jahrzehnt reduziert, die Pinguine sind seitdem um 70% zurückgegangen. Auch Wale leben vom Krill, im Mai 2007 erreichen wandernde Grauwale halb verhungert die Westküste der USA. Die Krillbestände im Pazifik sind weitgehend verschwunden.

Unser Klima im Wandel (2)

Globale Veränderungen und Entwicklungen

Die Kühlschränke tauen ab

Inlandeis: Die Alpen-Gletscher haben seit Mitte des 19. Jahrhunderts ca. 50% ihrer Masse verloren. Der Rhonegletscher hat sich seit 1874 jährlich um 8,5 m zurückgezogen und dabei jeweils etwa 25 cm an Dicke verloren. Das Grönland-Eis hat ab 2000 um etwa 240 km³ pro Jahr abgenommen; die Abschmelzrate ist aktuell doppelt so hoch wie noch vor 6 Jahren vorhergesagt.

In der Antarktis hat sich das Meerwasser seit 1973 um 0,32°C erwärmt. Aktuell ergibt das Abschmelzen aller Inlandeismassen eine Erhöhung des Meeresspiegels um ca. 2,5 cm in 10 Jahren, zehnmal so viel wie in den letzten 10.000 Jahren. Das Packeis der Antarktis und der Arktis hat seit 1950 etwa um ca. 20% abgenommen, seine Dicke in der Arktis um etwa 40%.

Fairbanks, Alaska: Die Stadt ist durch teils autogroße Löcher im Boden entstellt. Tauender Permafrostboden führt zu erheblichen Schäden an Häusern und der Infrastruktur.

Ostsibirien: Die Temperatur des Permafrostbodens ist in 5 m Tiefe von -5 auf -1°C gestiegen; in oberflächlich aufgetauten Bereichen steigen Methanblasen aus den sich bildenden Seen auf. Methan ist ein Treibhausgas, das Wärmestrahlung 25-mal besser speichert als CO₂.



Der Rhonegletscher 1910 und 2003 (Quelle: Latif)



2002: Hochwasser in Sachsen: Eine Familie wartet auf ihrem Haus 10 Stunden auf Rettung (Quelle: Münchener Rück)

Weltweit sind ca. 2000 der etwa 6000 Amphibienarten durch den Rückgang von Nebel und Niederschlägen und die Zunahme der UV-Strahlung vom Aussterben bedroht. Durch den Temperaturanstieg wird der Anteil der durch Malaria bedrohten Menschen von derzeit ca. 45% auf 60% steigen. In Deutschland sind Malaria-Mücken bereits Realität. Borreliose und Hirnhautentzündung übertragende Zecken haben sich in ganz Mitteleuropa, vor allem in Süddeutschland, stark ausgeweitet. In der **Nordsee** werden Mondfische und andere Bewohner tropischer Meere gesichtet, die Wildlachse in der **Beringsee** werden immer kleiner, Kaltwasserfische verlagern ihre Verbreitungsgebiete weiter nach Norden. Zurzeit sterben weltweit etwa 150 Tier- und Pflanzenarten aus. Täglich!

Überleben im 21. Jahrhundert ?

Meeresspiegel: Bis etwa 2040 wird mit einer Temperaturzunahme um weitere 2°C gerechnet, die bei der viel höheren Schmelzrate als erwartet bis zum Ende dieses Jahrhunderts zu einem Anstieg des Meeresspiegels um 3m führen kann. Das Schmelzen des Inlandeises bedroht einen Großteil der etwa 4 Milliarden Menschen, die weniger als 80 km von

einer Küste entfernt leben, allein in Bangladesh ca. 60 Millionen Menschen 1m über dem Meer. Auch die Hälfte der Niederlande liegt maximal 1m über dem Meer.

Golfstrom: Durch die immer schnellere Eisschmelze und mehr Regen um Grönland nimmt der Meerwasser-Salzgehalt weiter ab und kann bereits in ca. 40 Jahren zur Verlangsamung des Golfstroms führen. Beim Abbruch der Strömung gleicht sich das Gefälle im Meer aus und führt zu einem raschen Meeresspiegelanstieg an Europas Küsten um ca. 1m.

Gletscherschmelze: In den Alpen beschleunigt die steigende Frostgrenze die Gletscherschmelze und destabilisiert den Permafrost hochgelegener Berghänge, was vermehrt Bergstürze auslösen wird. Das Verschwinden der Alpen-Gletscher in etwa 20 - 30 Jahren gefährdet Wasser- und Stromversorgung und hat in der Schweiz schon zur Planung weiterer Atomkraftwerke geführt.

Landwirtschaft: Tropische Niederschlagszonen werden sich weiträumig verlagern und die Nahrungsproduktion bevölkerungsreicher Regionen gefährden. Pro Grad Temperaturanstieg wird eine Abnahme der globalen Getreideerträge um etwa 6 - 10% erwartet. In Spanien hat die Wüstenbildung begonnen: der steigende Wasserverbrauch für Bevölkerung, Tourismus und Golfplätze verteuert die Bewässerung in der Landwirtschaft. Brunnen müssen immer tiefer gebohrt werden und fördern immer salzigeres Wasser, das die Kulturen schädigt. Die bereits in Südtirol deutlich sichtbare Erwärmung und Austrocknung des Mittelmeerraumes wird sich bald auf Obst- und Gemüseexporte nach Mitteleuropa auswirken. Akut bedrohlich sind sich häufende, plötzliche Wetteranomalien wie die europaweiten Dürren 2003, 2006 und 04.2007, die in wenigen Wochen die Ernten Europas zerstören können und so die Versorgung eines ganzen Kontinents mit Getreide, Gemüse, Obst und Viehfutter abrupt gefährden.

Die menschliche Sterberate: Sie ist temperaturabhängig und steigt über 35°C stark an. Dazu gehören außer vorgezogenen Todesfällen geschwächter Menschen auch direkt durch Hitze ausgelöst. Für die Bodenseeregion wird mit einer Verdoppelung des CO₂-Gehaltes bis etwa 2050 ein Anstieg der Durchschnittstemperatur in den Sommermonaten um etwa 6°C erwartet, das Doppelte des Jahres 2003.

Klimatische Extremereignisse: Die Erwärmung der tropischen Meere erhöht die für Stürme verfügbare Energie, was Häufigkeit und Schwere auch in den gemäßigten Breiten steigert, die lokalen Extremniederschläge (Vorarlberg, August 2005) und starke Hagelschläge (Kreßbrunn, Mai 2007) nehmen zu. Die Verlagerung von Niederschlagszonen ist eine hochgradige Bedrohung für Großstädte, da die Wasserversorgung meist aus dem näheren Umland erfolgt. Erste Opfer dürften die Großstädte Australiens, des amerikanischen Westens und der Mittelmeerländer werden. Hier muss wahrscheinlich schon vor Mitte des Jahrhunderts die heutige Form der Zivilisation aufgegeben werden.

Der Exodus von Fauna und Flora: Bei einer Temperaturzunahme um 2°C wird das Aussterben von etwa 20%, bei 3°C das von etwa 60% aller Tier- und Pflanzenarten erwartet. Die reduzierte Verdunstung der Vegetation und damit sinkende Selbstbewässerung des Amazonas-Regenwaldes lässt diesen

kollabieren. Die Verrottung der Pflanzenreste führt zu einer starken CO₂-Zunahme und verstärkt die Erwärmung. Dem Regenwald folgt eine Halbwüsten-Vegetation.

Biotreibstoff: Durch den Boom pflanzlicher Öle als umweltschonender Bio-Treibstoff plant Indonesien den Ausbau der Palmölproduktion von 6 auf 26 Mio. Hektar (= 3/4 der Fläche Deutschlands) bis 2020. Dieser wird zu weiteren, riesigen Brandrodungen in Torf- und Regenwäldern und nach der Entwässerung zur Zersetzung der Torfböden führen, was das Land zum größten CO₂-Emitenten macht. Erste Abschätzungen ergaben, daß die Produktion des Palmöls für eine Einheit Biodiesel 2 bis 8 mal soviel CO₂ erzeugt, als durch den Ersatz einer Einheit fossilen Diesels eingespart wird.

Meeresboden, global: Am Meeresboden lagern in Eis fixiert 10 bis 42 Milliarden Kubikmeter Methan, das nur bei hohem Druck und Wassertemperaturen unter 1°C stabil ist. Nach einem Stillstand des Golfstroms und der Erwärmung der Ozeane oxidiert das Methan zu Wasser und CO₂. Es wiederholt sich der Vorgang von vor 55 Mio Jahren, der die globale Temperatur in wenigen Jahrzehnten um ca. 6°C erhöht und etwa 80% aller Tier- und Pflanzenarten ausgelöscht hat.

Mit Vollgas an die Wand?

Der sich schneller als vorhergesagt entwickelnde Klimawandel wird zu einem vielschichtigen Angriff auf die Zivilisation: abrupt und langfristig sinkende Nahrungsproduktion bei stark steigender Bevölkerung, Ausdehnung gefährlicher Infektionskrankheiten, hunderte Millionen Klimaflüchtlinge, im Meer versinkende Landstriche, durch extreme Stürme und Hochwasserkatastrophen entvölkerte Gebiete, steigende Sterberate durch Hitzestress. Dazu eine immer stärkere Verknappung wichtiger Ressourcen wie Trinkwasser und landwirtschaftlich nutzbarer Regionen, eine weitere Abnahme des Nahrungsangebotes nach dem Kollaps der weltweiten Fischbestände, stark steigende Energiepreise nach Erreichen des Förderhöhepunktes bei Erdöl. Reiche Staaten beginnen bereits, sich die Reste vieler Rohstoffe zu sichern. Weiteres Aggressionspotential liefert die immer schärfere, höchst ungerechte Globalisierung und das zunehmend marktradikale Wirtschaftssystem von Industriestaaten und „Billigländern“. Es zerstört die Billigländer (China's Umweltschäden kosten 90% seines Wirtschaftswachstums) und zunehmend das soziale Gefüge der Industriestaaten, plündert hemmungslos bereits knapp werdende Ressourcen und mißbraucht die Atmosphäre als kostenlose Müllkippe für jährlich zig Milliarden Tonnen klimaschädigender Gase. Der gegenwärtige Zustand ist auf breiter Front bereits instabil. Ein durch das weiter ungebremste Zusammenwirken aller Faktoren am Ende des Jahrhunderts weitgehend zerstörter Planet ist daher nicht unwahrscheinlich. Die heutigen Kinder dürften erstmals eine kürzere Lebenserwartung haben als ihre Eltern. (Quellenangaben am Ende der Serie)

PETER TRILOFF

www.bunteliste.de

WO
wenn nicht hier ?

WANN
wenn nicht jetzt ?

WER
wenn nicht Sie ?

Werden Sie
StadtratskandidatIn
der Bunten Liste!



Wir treffen uns jeden Sonntag im Haus der Dialoge · Bahnhof 1b · 20 Uhr · öffentlich!

„I have a dream“:

Ich wünsche mir, dass Politiker, Stadtrat, Verwaltung, Bürgerinnen und Bürger ...

- ... erkennen welches Kleinod die Stadt Lindau ist, wie einmalig das über Jahrhunderte gewachsene Stadtbild ist und wie es Zeugnis ablegt über längst vergangenes menschliches Leben und Wirken.
- ... begreifen, dass die vielen Besucherinnen und Besucher hauptsächlich zu uns kommen, um diesen Spuren nach zu gehen und nach zu spüren.
- ... begreifen, dass dies unser wesentliches Kapital ist und wir Verantwortung zu behutsamer Pflege und Erhaltung dieses zerbrechlichen Gutes tragen.
- ... den Einflüsterern aus der Wirtschaft und Finanzindustrie widerstehen, die uns jeden modischen, teuren und kurzlebigen Trend aufschwätzen, weil sie immer daran verdienen.
- ... bescheidener werden, statt immer neue Projekte zu planen und endlich ernsthaft und in Verantwortung für unsere Nachkommen, an den Abbau der immensen Schulden von Stadt und Landkreis gehen.
- ... von unangepassten, teuren und Schulden treibenden Planungen wie neuem Kongresszentrum, Bahnstreckeverlegung etc. Abschied nehmen.
- ... begreifen, dass die ganze Insel ein gerne angenommenes Kongresszentrum ist.
- ... in den sanften Tourismus investieren, mit Angeboten nach den zukunftssträchtigen Konzepten von slow city und slow food.
- ... ernsthaft die Klimaverpflichtungen annehmen, die man eingegangen ist, unter anderem durch: die Sanierung des Gebäudebestandes, Verlangsamung und Vermeidung von Verkehr, Reduzierung des Einsatzes CO₂-produzierender Maschinen bei Stadtgärtnerei, Bauhof, Stadtwerken, Gewerbe und Privatleuten
- ... Änderungen der Bauvorschriften vornehmen, zum Vorrang für Solararchitektur und regenerativen Energieeinsatz.
- ... mehr auf die Bunte Liste hören !

LOTHAR HÖFLER



Traumhaft. Auf Spurensuche in einer der wunderschönen Insel-Gassen.

Impressum

Vi.S.d.P. KarlHeinz Brombeis, Hasenweidweg 31, 88131 Lindau (B)
Auflage: 10.000 Exemplare
Satz, Layout und Produktion: Pit Hartmann